

## Text und Textauslegung in Zef 2,1-3

Klaus Seybold - Basel

1. Es gibt Gründe, die es erlauben, Zef 2,1-3 gegen die ältere Einteilungstradition als eigenen Textabschnitt aus dem Kontext zu lösen und für sich zu betrachten. Diese sind oft diskutiert worden und sollen hier nicht noch einmal erörtert werden<sup>1</sup>. Es gibt aber auch Indizien dafür, daß der so ausgegrenzte Text keine ursprüngliche Einheit ist, vielmehr erst sekundär zu dem überlieferten Bestand herangewachsen ist. In dieser Tatsache scheinen verschiedene Auslegungsschwierigkeiten ihre Ursache zu haben. - Wir versuchen eine Analyse.

Gegen die Auffassung vieler - auch BHK (O. PROCKSCH) und BHS (K. ELLIGER) - ist festzuhalten, daß ab V.2,2b von poetischer Formung im Sinne der bekannten Gesetze der hebräischen Poesie nicht mehr die Rede sein kann, daß hier im Gegenteil alle Merkmale prosaischer Diktion gegeben sind. Anders ist dies in 2,1-2a, wo deutliche Zeichen besonderer Gestaltung vorliegen.

Die Wiederaufnahme von ganzen Sätzen als Dubletten mit Ausnahme eines Wechselbegriffs wie in 2,2b weist in Richtung Randleseart<sup>2</sup> oder Textexplikation durch Varianten aber nicht auf symmetrischen (synonymen?) Parallelismus; die Wiederaufnahme von Satzteilen und Wörtern in der Weise der prosaischen Umschreibung in zwei- und dreifacher Ausführung läßt eher an die *pēšer*-Technik der Kommentierung denken, wie ja eine solche zu Zef 1,18ff.

- 
- 1 Zuletzt umfassend und eingehend dargestellt von H. IRSIGLER, Gottesgericht und Jahwetag. Die Komposition Zef 1,1-2,3, untersucht auf der Grundlage der Literarkritik des Zefanjabuches, ATSAT 3, München 1977, 113ff.; 312ff. - Dort ist die neuere Literatur bis 1977 zusammengestellt, bis 1982 bei J. SCHARBERT, Zefanja und die Reform des Joschija, in: Kündler des Worts, FS für J. Schreiner, Würzburg 1982, 237-253.
- 2 F. DELITZSCH, Die Lese- und Schreibfehler im AT ..., Berlin-Leipzig 1920, sieht in *jwm* eine Randlesart zu *hrwn*, die sowohl für das *jwm* in V.2a wie für den Passus V.2b verantwortlich zu machen ist (134).

aus Qumran fragmentarisch erhalten ist<sup>3</sup>. Unter den kommentierenden Sätzen fällt nun V.3a ("Suchet Jahwe ...!") ganz aus dem Rahmen<sup>4</sup>, da er sich eigentlich nur auf die entsprechenden Aussagen von V.3b ("Suchet Gerechtigkeit und suchet Demut!") beziehen kann; auf V.1a angewendet, ergäbe sich die fast groteske, ja über die Grenze des Erträglichen hinausgehende Vorstellung, daß die Tätigkeit des "Stoppellesens" (*qšš*) mit dem Suchen Jahwes vergleichbar sei.

Nimmt man den Wechsel im Subjekt der Rede zwischen V.2a und V.2b<sup>5</sup> hinzu, ergibt sich als verlässliche Ausgangsbasis für eine Untersuchung, daß Zef 2,1-3 aus einem, wie bei Zefanja üblich<sup>6</sup>, sehr knappen Logion (V.1-2a) besteht, das in V.2ba (2bβ), V.3b (3a) sekundär wohl mehrfach erweitert und auf diese Weise erläutert wurde<sup>7</sup>. Offenbar befand man, das Logion von V.1-2a sei erklärungsbedürftig, was bei Zefanjas konzisem und skurrilen Sprachstil<sup>8</sup> nicht verwundern kann, vor allem wenn - wie wahrscheinlich - noch eine Textverderbnis in V.2a hinzukommt.

2. Da mir eine befriedigende Auslegung von Zef 2,1-2a bisher nicht begegnet ist, möchte ich zunächst mit einigen Erwägungen zu den Details beginnen. Mir scheint, als sei der Ausdruck *hgwj l' nksp* der eigentliche Stein des Anstoßes, der einem Verständnis von V.1 im Wege steht. Denn für die einleitende paronomastische Bildung *htqwššw wqwšw* hat sich als ein gewisser Konsens die Denomination von *qaš* 'Stroh, Strohstoppel, Strohalm, Häcksel' herausgebildet<sup>9</sup>, so daß man - wieder gegen eine schwergewichtige Tradition mit reflexiv-spiritualisierender Tendenz, die - wie zu zeigen ist - nicht

3 DJD I 80. Auf den Text 1,18-2,2 (bei Umstellung von V.2a und V.2b, bzw. nachträglicher Einfügung von V.2a) folgt ohne Lücke der *pšr* (Z.4), der Wortgruppen und Satzteile aus dem Text zitierend aufnimmt.

4 IRSIGLER (116) unter Verweis auf K. ELLIGER ATD und A. DEISSLER LSB.

5 In der Folge der Ich-Rede Jahwes in 1,2(ff.); 1,8f.; 1,10f.; 1,12f.; 1,17f. ist auch 2,1 so aufzufassen. 1,2bff. indes erscheint Jahwe in der 3. Person.

6 Nach Ausweis des Formelwerks vor allem in Kap.1 sind die Zef-Logien im allgemeinen kurz und knapp - wie IRSIGLER, LANGOHR, LORETZ u.a. (Lit. vgl. Anm.1) gegen KRINETZKI, SCHARBERT u.a. zu Recht betonen.

7 So schon G. GERLEMAN, Zephanja textkritisch und literarkritisch untersucht, Lund 1942, 23f.; 69. IRSIGLER hält nur V.3a für sekundär.

8 Ich plane dazu eine Studie.

9 IRSIGLER z.B. 59ff.; vgl. HAL 1077.

einmal erst mit der LXX<sup>10</sup> beginnt, etwa zu übersetzen hat: "Verhaltet euch wie ... oder: Tut so als ob (Hitpolel) ihr Stoppeln auflest" — "Bückt euch und sammelt auf (Qal<sup>11</sup>)", gemeint — wie das zur Komparation neigende Hitpolel<sup>12</sup> zeigt — als Gleichbild oder Gleichnisbild und Metapher<sup>13</sup> für das besondere Verhalten, das für den Propheten jetzt gerade angezeigt scheint.

Wer aber soll sich so verhalten? Nach den üblichen Übersetzungen: das "ungebildete", "schamlose", "zuchtlose", "trieblose", "sehnsuchtslose" u.a.m.<sup>14</sup> "Volk"<sup>15</sup>. Ich glaube, daß die Herleitung von *ksp* II 'verlangen' irreführend ist und daß das Partizip Nifal *nksp* eher von *ksp* I<sup>16</sup> abzuleiten und jedenfalls mit *keseb* in Verbindung zu bringen ist und somit nicht von Gen 31,30, sondern von Zef 1,11 her zu interpretieren ist. Ist in 1,11 von den reichen Händlern der Neustadt (des "Zweiten Bezirks" E. OTTO<sup>17</sup>) die Rede, die bei ihren Geschäften "Silber darwägen" können, so 2,1 von den Leuten, die "sich Silber nicht schlagen" können, weil sie dieses nicht besitzen und so in gewissem Sinn als "geldlos" und darum als arm gelten müssen.

---

10 συναχθητε και συνδεθητε

11 Belegt at.lich als Polel, erst mhebr. auch im Qal, das im Verhältnis von G und D dem Polel entspricht (grundsätzlich iterative Bedeutung des 'Sammelns'. Die dem denominierten Qal gelegentlich zugeschriebene Bedeutung "wie Stroh werden" o.ä. paßt mit der Imperativ-Form nicht zusammen. Vgl. die Diskussion bei IRSIGLER (59f.).

12 Zur Funktion und Bedeutung des Hitpaels (und damit des verwandten Hitpolels als Reflexiv-Komparativ ("sich gebärden als") vgl. etwa G. BERGSTRÄSSER § 18, 98.

13 Hitpolel und Qal in enger paronomastischer Bildung zeigt die Übertragung an.

14 Der Versuche sind Legion. Interessant sind die Ableitungen, die *ksp* mit *gs* in Beziehung setzen, etwa: Strohalm — geknickt, zerbrochen, verweht o.ä. J. GRAY korrigiert nach E. SELLIN zu *nkps*, das er dann von Hab 2,11 her ("Stütz- oder Mauerbalken") versteht, im übertragenen Sinne: Volk der Stütze beraubt ("without cohesion"), A Metaphor from Building in Zephaniah II 1, VT 3 (1953) 404-407.

15 Nach W. RUDOLPH KAT u.a. "Leute" (272f.). Oder sollte mit dem Ausdruck "Nation, die nicht zahlt", ironischerweise die relative Isolierung und Geschlossenheit der sozialen Unterschicht des "Volkes" gegenüber der fremden Hofgesellschaft (1,7f.), den kanaanäischen Händlern (1,10f.) und den (ehemals jebusitischen) Altstadtbewohnern (112ff.) betont werden? Vgl. dazu C.A. KELLER CAT.

16 Vgl. HAL 466f. Zum Nifal als Primär- oder Denominationsstamm vgl. G. BERGSTRÄSSER § 16 (91), dort Beispiele von Analogien.

17 Jerusalem — die Geschichte der Heiligen Stadt, UT 308, Stuttgart 1980, 76.

Auf seine Weise hat das offenbar der tertiäre Zusatz V.3a eigentümlicherweise noch verstanden, da er den Appell des Propheten an "alle Armen des Landes" (*kl 'nwj (h)' rš*) gerichtet sein läßt. Wäre es nicht im Sinne Zefanjas begreiflich, daß er im Zuge seiner Adressen an die verschiedenen Stände oder Schichten Jerusalems, angefangen beim Hof (1,8f.), dann an die Händler der Neustadt (1,10f.), die reichen Bewohner der Altstadt (1,12f.17f.) zuletzt auch an die ärmeren Leute dachte, die auf das "Stoppellesen" angewiesen waren und sei es in bildlichem Sinne?

Die Bildvorstellung vom Stoppeln lesenden Armeleutevolk<sup>18</sup> könnte nun zu der Vermutung führen, ob nicht der im MT fast völlig unverständliche V.2a auch von daher zu deuten wäre. Soweit ich sehe, kommt man an einer Textkorrektur nicht vorbei<sup>19</sup>, die aber nicht zuletzt darin ihre Berechtigung hat, daß die frühesten Bearbeiter und Ausleger von V.2bff. den Passus offensichtlich auch nicht mehr verstanden haben. Sie versuchen es mit allgemeinen Erwägungen zum Zorngericht und zum Tage Jahwes, der drohend bevorsteht, wobei sie in typischer Weise die radikale Tag-Jahwe-Verkündigung und Gerichtsbotenschaft Zefanjas auf ein partielles Läuterungsgericht umdeuten. Bleibt man indes im Bilde des Stroh sammelnden Volkes, das zudem durch die Rede von "Spreu" (*kms*)<sup>20</sup> am Ende von V.2a nochmals erneuert wird, kommt für den Anfang von V.2a am ehesten der Hinweis auf die Frist (*bṭrm*) infrage, die den Sammelnden bleibt, ehe das abgeerntete Feld neu bestellt bzw. den Viehherden überlassen wird. Da "Gebären" und "Satzung" dem Zusammenhang fremd ist, wäre vielleicht durch geringfügige Korrektur statt *ldt: lrdt* und statt *ḥq: ḥlq* zu lesen und zu übersetzen: "bevor die Feldflur (*ḥēleq*)<sup>21</sup> zum Zertreten (< *rdh*) (freigegeben wird). Wie (mit der) Spreu<sup>22</sup> vergeht der Tag."

2,1-2a wäre dann ein prophetisches Logion mit der typisch zefanjanischen

18 Zum Ährenlesen vgl. Ruth; Strohsammeln (zum Zwecke der Ziegelherstellung) vgl. Ex 5.

19 Verbreitet ist die auch in BHK und BHS aufgenommene Konjekture des HOUBIGANT, modifiziert von L. KÖHLER; andere Versuche bei GERLEMAN, SABOTKA u.a.

20 *mš* 'Spreu, Spelz' ist nicht identisch mit *qš* 'Stroh', 'Stoppeln'. Nur *qš* scheint noch als Baumaterial (*tbn* Ex 5,7.12), als Brennstoff und für Flechtwerk verwertbar zu sein; *mš* entsteht vor allem beim Worfeln, vgl. dazu AuS III, 132ff., BRL<sup>1</sup> 1ff.; 364.

21 Vgl. Am 7,4 und auch Jes 41,2 (corr.).

22 Man worfelt gewöhnlich im Abendwind.

Prägung: emphatischer Beginn, der in eine Art "Jambengang" überführt (mehrere einsilbige Wörter, Hinkemtrum als Ausdruck gebückten Schreitens, 4 Dreierkola, dominierende o/u Assonanz, lakonischer Stil): "Bückt euch und sammelt Stroh,/ Volk, das nicht Silber münzt,/ bevor 'die Flur zertreten'!/ Wie Spreu vergeht der Tag!" Ein Unheilswort auch für die Armen, denen nur noch eine Sammelfrist bleibt, ehe alles zertreten wird. 2,1-2a schließt sich an die Reihe 1,8f.; 1,10f.; 1,12.13a.17.18a und an 1,14-16 gut an.

3. Die Herausgeber und Bearbeiter der Logien denken und schreiben in theologischen Kategorien. Wahrscheinlich lag ihnen 2,2a bereits in verstümmelter Form vor. So legen sie in V.2ba und V.2bβ Ersatzlesungen vor, die sich an das ihnen verlässlich erscheinende "bevor" anhängen. Der zweite Vorschlag versucht sogar, das *jwm* von V.2a (sofern es dort gesichert ist)<sup>23</sup> noch einzubringen, allerdings auf Kosten einer Sinnkorrektur. In V.2a bezieht sich *jwm* doch wohl auf die belassene Frist, nicht auf den Tag Jahwes selbst. Bei beiden drückt sich in dem hinzugefügten, etwas ungewöhnlichen *l*<sup>3</sup> die Hoffnung aus, es möge für die Betroffenen nun doch nicht so weit kommen, daß der Zorn Jahwes sich auch über ihnen entläßt, eine Hoffnung, die der Prophet schwerlich geteilt hat.

V.3b, zeitlich wohl noch vor V.3a anzusetzen, macht sich an die Erklärung von V.1. Man könnte sich hier (weniger bei V.2b) das *pšr hšbr* des "Midrasch"<sup>24</sup> gut vorstellen: Das Strohsammeln bedeutet das Suchen (*bqš* Pi.) von Gerechtigkeit und das Suchen von Demut als den Werten, die am Tage des Zornes Jahwes ein "Vielleicht" des Geborgenwerdens offen lassen. Es ist möglich, daß damit an Vorstellungen Zefanjas über den Tag Jahwes angeknüpft wird, wo die "Frist" eines "Tages" zum Sammeln einen Spalt dafür offen läßt. Doch in dieser Weise allegorisch expliziert (Gerechtigkeit und Demut als Strohhalme) und theologisch definiert hat Zefanja sein Logion selber sicher nicht<sup>25</sup>.

Je nachdem, ob V.3a V.3b oder V.1 oder beide erläutern will, ist seine Bedeutung festzulegen. Hat er aus der "Demut" (*‘nwh*) von V.3b, aus dem

23 Von LXX nicht bezeugt, vgl. o.Anm. 2.

24 Diese Bezeichnung etwa nach 4QFlor I 14.

25 Bildvergleich und Metapher ordnen sich dem Zef-Logion zu. Die Allegorie - tritt sie ergänzend hinzu - ist ein Merkmal der Auslegung.

rätselhaften *l' niksp* von V.1 oder gar aus der Stoppelvorstellung die Anregung für die Anrede "alle Armen des Landes" gewonnen, und wie hat er diese Prädikation gemeint? Als Titel für die Treuen und Demütigen im Lande oder als Bezeichnung einer sozialen Schicht? Doch wohl ersteres, denn er charakterisiert ja die Angesprochenen damit, daß sie - ganz anders als V.3b und gar V.1a - "sein (Jahwes) Recht geübt" hätten. Der Satz klingt eher wie eine allgemeine Mahnung an eine zeitgenössische Gemeinde<sup>26</sup>, die offenbar - wie es der Zefanja-Pescher für die Qumrangemeinde belegt - die Zefanja-Überlieferung als eine an sie gerichtete Paränese verstand. Dabei muß die Mahnung allgemein bleiben - wenn nicht *bqš* hier spezielleren kultischen Sinn hat, was wahrscheinlich ist, weil der Satz sonst nahezu sinnleer ist (Der Nachsatz würde bereits behaupten, was der Vordersatz erst verlangt!). Als Auslegung von 2,1f. bekommt V.3a jedoch groteske Züge. Nicht nur, weil V.3a versichert, was V.1a in Zweifel läßt, ob die Armen das Jahwerecht befolgen, sondern vor allem, weil er die Aufforderung, Jahwe zu suchen, im allegorischen Kontext in die Nähe des Bildes vom Stoppelnsuchen rückt. Doch ist für ihn das *Tertium comparationis* möglicherweise die Proskynese.

---

26 Vergleichbar ist Zef 3,11-13, ebenfalls ein sekundäres Prosastück. - Als doppelte Mahnung, ironisch in V.1f. an das ganze Volk, direkt in V.3 an die Treuen gerichtet, such A.V. HUNTER, *Seek the Lord: A Study of the Meaning and Function of the Exhortations in Amos, Hosea, Isaiah, Micah, and Zephania*, Diss. Basel 1981 (Baltimore, Maryland 1982), zu verstehen: "Zeph 2:3 calls upon the faithful to remain obedient during the coming Day of Yahweh, when the nation will be reduced to stubble (vv. 1-2) but those who continue to seek Yahweh with righteousness and humility will "perhaps" be spared (v.3). This exhortation anticipates a faithful remnant, but it does not offer an escape for the nations as a whole" (272, vgl. 259-272).